

## **Predigt zum 3. Advent (13.12.2020) in der Christuskirche** (Lukas 1,67-69 – Benediktus)

Pfr. i. R. Christophe Freyd

**Geduld** könnten wir schon brauchen. Wir alle warten ungeduldig auf das Ende der Pandemie! Wann werden wir endlich wieder in Ferien fahren, ins Theater gehen und ordentlich feiern dürfen? Ohne Maske einkaufen gehen? Wann endlich kommt das bestellte Paket? Wann meldet sich unser Freund endlich wieder, mit dem wir uns zerstritten haben? Geduld könnten wir schon brauchen.

Geduld – das brauchten auch **Zacharias und Elisabeth**, ein älteres Ehepaar vor 2000 Jahren. Sie hätten sich doch so sehr ein Kind gewünscht. Nun aber waren sie schon alt, kinderlos alt geworden. Ungeduldig hatten sie gewartet. Warum hatte ihnen Gott den Segen eines Kindes verweigert? Hatten sie nicht fromm und Gottesfürchtig genug gelebt? Zacharias war doch Priester.

**Endlich** hatte Gott seinen Engel geschickt und dem alten Ehepaar einen Sohn verheißen. Das war geschehen, während Zacharias im Tempel das Opfer zubereitet hatte. Aber die Geduld des Zachäus und wohl auch Elisabeths war erschöpft. Zachäus konnte es einfach nicht glauben, was der Engel ihm das verheißen hatte. Es verschlug ihm die Sprache. Als er aus dem Opferraum wieder zur Gemeinde trat, konnte er nicht mehr reden. Wir würden heute sagen, ein kleiner Schlaganfall hatte ihm die Sprache geraubt.

.Der Evangelist Lukas deutet die plötzliche Sprachlosigkeit nicht medizinisch als Schlaganfall, sondern religiös. Zacharias hatte der Kindesverheißung des Engels **nicht geglaubt**. Dass Zacharias dann nicht mehr sprechen konnte, als er aus dem Tempel wieder herauskam, das sei die Strafe Gottes für seinen Unglauben gewesen. Wenn nicht Strafe, so doch ein Verweis Gottes, ein nicht zu überhörender Hinweis. Zacharias Ungeduld, war ja zum Zweifel, fast zum Unglauben geworden.

Stumm sein müssen, nichts sagen können – das ist eine harte Strafe. Aber es war in diesem Fall auch ein sehr kluger hilfreicher Hinweis, den Gott damit dem ungeduldig zweifelnden Zacharias gegeben hat. Ungläubig sein, das ist ja nichts anderes, als nicht hören, auf Gottes Wort nicht hören zu wollen. „Wer nicht hören will, der muss eben fühlen!“ sagt eine Volksweisheit. Aber diese Volksweisheit ist eher hart als hilfreich. Gottes Strafen und Verweise sind da klüger. Sie helfen weiter. Auch ein **Strafschweigen** kann hilfreich sein.

Oftmals können wir nämlich darum nicht hören, weil wir dauernd reden, dauernd selbst Lärm machen. Dagegen könnte die für eine bestimmte Zeit **verordnete Stille** eine gute Medizin sein. Eine Medizin, die uns die Türen öffnen kann.

Täte da nicht auch vielen von uns so ein adventliches Straf- und Bedenkschweigen gut? Zumindest ein Schweigen für Bedenkzeit. Die Adventszeit ist keine Freudenzeit. Das unterscheidet den Advent von Weihnachten. Die Adventszeit ist **Bußzeit**. Darum sind die Paramente, also die Behänge an Altar und Kanzel in der Adventszeit rot. Im Advent sollen wir nicht hetzen, sondern geduldig zuhören. Aufeinander und auf Gott hören. Dann wird es an Weihnachten auch nicht mehr so viele Familienkatastrophen geben. Der Lohn der adventlichen Bußstille wird Geduld sein.

So hat Gott auch der Ungeduld Zacharias und Elisabeths abgeholfen. Endlich hat Gott den beiden Alten das so sehr ersehnte Kind geschenkt. Neun Monate, nachdem die Verheißung des Kindes Zacharias die Sprache geraubt hatte, was das Kind geboren, angekommen - auf Latein adveniat. **Advent** – das bedeutet eben auch die **Ankunft des schon nicht mehr für möglich gehaltenen**. Endlich halten sie ihr Kind, auf das sie schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, auf dem Arm. Und als sie ihr Kind Gott anvertrauen, es beschneiden lassen -Taufen lassen wäre der entsprechende christliche Brauch – da findet Zacharias auch wieder seine Sprache, schenkt Gott dem ungeduldigen wieder die Sprache. Und das erste, was er sagte, nach dieser langen Zeit des Schweigens, das war der schöne **Hymnus**, das prächtige Lobgedicht, das Predigttext des 1. Advents ist. Benedictus heißt dieses Stück in der christlichen Liturgie nach seinem ersten Wort in der lateinischen Fassung **Gelobt**

Lk 1,67-79 (Der Lobgesang des Zacharias)

*Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:*

*Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils im Hause seines Dieners David – wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.*

*Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn*

*vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

**Gott sei Dank!** Gelobt sei Gott – das ist das erste Wort, der erste Gedanke dessen, der seine Sprache wiedergefunden hat. Es sind die ersten Worte dessen, der seine Adventslektion gelernt hat. Wenn jeden Morgen, wenn wir vom Schlaf aufwachen, unser erstes Wort, unser erster Gedanke lautet: Gott sei Dank, Benedictus, gelobt sei Gott – dann sind wir recht im Advent angekommen. Gott sei Dank sagen – das könnte das Zeichen dafür sein, dass wir Geduld gelernt haben, dass wir die Geduld gefunden haben, die die Erfüllung der Verheißungen Gottes uns bisweilen abverlangt.

Zacharias ist ein frommer Mann. Er kennt die Texte der **Bibel**. So ist sein Danklied, sein Benedictus, voll von Zitaten aus der Bibel. Es sind vor allem Verheißungsworte die Zacharias hier aufgreift. Und so hat er eines der schönsten **Adventsgedichte**, Adventslieder geschaffen. Und wir sind alle eingeladen einzustimmen. Der persönliche Dank des Zacharias damals wurde so zu einem zeitlosen Adventslied, das auch wir heute noch singen könnten.

Die Sprache der Bibel führte Zacharias dazu, dass er zuerst gar nicht für das Dank, was ihm Gutes widerfahren ist. Da ist nicht die Rede von der wieder gefundenen Sprache und zunächst auch nicht von seinem Kind. Da ist die Rede von ganz Israel. Zacharias dank für ganz Israel. Sein Dank ist auch ein **Für-Dank**.

Und man merkt, dass Zacharias seine Adventslektion gut gelernt hat. Ganz offensichtlich kann er nun hören und er hat Geduld erlernt. Sein Dankgebet hört. Zacharias **hört die alten Adventsverheißungen Gottes**. Sie waren zur Zeit Zacharias teilweise schon 1000 Jahre alt. So lange her, dass viele, schon längst nicht mehr an diese Verheißungen glaubten. Ihre Ungeduld war in Unglauben umgeschlagen. Darum muss Zacharias in seinem Dank- und Lobgebet an die Adventsbotschaft **erinnern**. Er erinnert an das, was Gott schon Abraham geschworen hat: Ich werde kommen, ich werde euch helfen, wenn ihr in Not sei . Auf mein Kommen, auf meinen Advent dürft ihr euch verlassen. Wenn Feinde euch bedrängen, seien es Menschen oder Schicksalsschläge so müsst ihr nicht verzweifeln. Euer Gott wird euch dann zur Hilfe eilen. Auch beim Corona-Virus.

Gott hat eine **Macht** aufgerichtet im Hause Davids. Wörtlich steht da ein **Horn** - habe Gott aufgerichtet. Horn meint militärische Macht, die Gewalt von Soldaten. So hatten denn die Israeliten meist auch eine entsprechende Messiasvorstellung. Der Messias sollte mit Waffengewalt Rache üben, die Feinde Israels vernichten.

Sollte das gar der Grund dafür gewesen sein, dass sich der Advent solange verzögerte, der verheißene Messias scheinbar nicht kommen wollte?

Zacharias erinnert noch an eine andere Adventsverheißung: Nämlich, dass wir Menschen Gott „dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und

Gerechtigkeit“ Manche haben diesen zweiten Teil der alten **Adventsbotschaft**

verstanden als Bedingung für Gottes Kommen Erst an dem Tag, an dem alle Menschen Gott in Gerechtigkeit und Heiligkeit dienten, alle Gebote Gottes hielten, dann erst käme der Messias, geschehe der Advent Gottes. Natürlich haben sie dann die Geduld verloren und alle Hoffnung auf die Erfüllung des Advents aufgegeben.

Hinge der Advent von uns, von unserer Leistung ab, dann hofften wir wohl vergeblich, dann ist alle Geduld vergeblich.

Aber dass wir Menschen „Gott „diente ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit“, das ist nicht Bedingung, sondern Teil der **Adventsverheißung**. Auf Gottes Verheißung kommt es an, nicht auf unser Wohlverhalten. Unser Wohlverhalten ist ein Geschenk Gottes. Wenn Gott kommt – dann können wir gar nicht mehr anderes als „in Heiligkeit leben.“. Gott wird es uns schenken., denn er ist **gnädig**.

Auch diese Adventsbotschaft darf Zacharias weitergeben. Er tut dies mit der **Namensgebung** des Kindes. Er, der seine Sprache nun endlich wiedergefunden hat, verkündet den Namen des Kindes, das Gott ihm und Elisabeth endlich geschenkt hat: **Johannes, Gott ist gnädig** soll er heißen. Gott ist gnädig – auch so können wir die Adventsbotschaft zusammenfassen.

Und der alte Zacharias sieht es schon ganz genau – denn der Heilige Geist hat es ihm gezeigt -: Dieses Sein Kind Johannes wird der **Adventsprophet**, wird der Herold des Messias, der Gnade Gottes sein. Und sein Kind Johannes, der Vorläufer des Messias, der wird auch wissen und deutlich machen, dass unser Gott-Dienen-ohne-Furcht, dass unser heiliges Leben, nicht Bedingung, sondern eben das **Geschenk** des Advents sein wird. Der Messias bringt die **Vergebung der Sünden**. Die Befreiung von unserer Schuld ist uns verheißten. Wir werden befreit von unserer Unfähigkeit, Gutes zu tun. Diese Gnade Gottes wird „unsere Füße“ und alle Welt

endlich auf den verheißenen „**Weg des Friedens**“ führen. Da wird nicht mehr Macht und Gewalt das Sagen haben, sondern Gerechtigkeit und Gnade. Und es wird endlich Advent sein, der Advent Gottes unter uns Menschen. Amen.

(Pfr. i. R. Christophe Freyd)